

# Für verfolgte jüdische Gemeinde engagiert

Gedenkblatt erinnert an die Familie Goldstein

red. WIESBADEN Seit Montag informiert ein neues Erinnerungsblatt am Michelsberg an eine weitere jüdische Familie aus Wiesbaden, an Georg Goldstein aus Breslau und seine Frau, Margarethe, geborene Lasker aus Trebnitz in Schlesien. 1912 wurde der promovierte Volkswirt zum Direktor der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (GKH) in Wiesbaden berufen, wo 1917 Tochter Barbara und 1920 Sohn Franz geboren wurden. Die Familie wohnte zunächst in der Lanzstraße, später im Haus Parkstraße 8. Sie war aktiv in der Liberalen Jüdischen Gemeinde, und Georg Goldstein war auch im politischen Vereinsleben Wiesbadens tätig. 1933 entließ ihn der Vorstand der GKH weil er Jude war. Die Eltern konnten den Kindern nicht ins Exil nach England folgen und auch die Kosten für eine Schiffspassage nach Chile nicht aufbringen. Goldstein engagierte sich beispielhaft für die verfolgte jüdische Gemeinde. Er und seine Frau mussten 1942 nach Frankfurt in eine „Gemeinschaftsunterkunft“ umziehen. 1939/40 war Goldstein ge-

zwungen, mit einem Rechtsanwalt für die Bezirksstelle Hessen-Nassau der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland zuerst in Wiesbaden, dann in Frankfurt zu arbeiten. Unter Aufsicht der Gestapo musste er jüdischen Besitz juristisch „abwickeln“. Goldstein wurde im August 1943 ermordet, seine Frau im Oktober 1944 in Auschwitz.

Unterstützt von seinem Kuratorium setzt sich das Aktive Museum Spiegelgasse dafür ein, den Michelsberg, an dem früher die Synagoge stand, als historischen Ort dem namentlichen Gedenken der 1 200 aus Wiesbaden deportierten und ermordeten jüdischen Kinder, Frauen und Männer zu widmen. Seit 60 Jahren gibt es in Wiesbaden keinen Ort der Erinnerung. Seit 2003 stellt das Aktive Museum Spiegelgasse die Erinnerungsblätter aus, für die Bürgerinnen und Bürger von heute als Paten gesucht werden, die die Finanzierung übernehmen und sich an den Recherchen beteiligen. Die Patenschaft für das Erinnerungsblatt für das Ehepaar Goldstein hat die Fachhochschule Wiesbaden übernommen.

**Wiesbadener Kurier**

**Für verfolgte jüdische Gemeinde engagiert**  
Gedenkblatt erinnert an die Familie Goldstein

Vom 15.03.2006

red. WIESBADEN Seit Montag informiert ein neues Erinnerungsblatt am Michelsberg an eine weitere jüdische Familie aus Wiesbaden, an Georg Goldstein aus Breslau und seine Frau, Margarethe, geborene Lasker aus Trebnitz in Schlesien. 1912 wurde der promovierte Volkswirt zum Direktor der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime (GKH) in Wiesbaden berufen, wo 1917 Tochter Barbara und 1920 Sohn Franz geboren wurden. Die Familie wohnte zunächst in der Lanzstraße, später im Haus Parkstraße 8. Sie war aktiv in der Liberalen Jüdischen Gemeinde, und Georg Goldstein war auch im politischen Vereinsleben Wiesbaden tätig. 1933 entließ ihn der Vorstand der GKH weil er Jude war. Die Eltern konnten den Kindern nicht ins Exil nach England folgen und auch die Kosten für eine Schiffspassage nach Chile nicht aufbringen. Goldstein engagierte sich beispielhaft für die verfolgte jüdische Gemeinde. Er und seine Frau mussten 1942 nach Frankfurt in eine "Gemeinschaftsunterkunft" umziehen. 1939/40 war Goldstein gezwungen, mit einem Rechtsanwalt für die Bezirksstelle Hessen-Nassau der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland zuerst in Wiesbaden, dann in Frankfurt zu arbeiten. Unter Aufsicht der Gestapo musste er jüdischen Besitz juristisch "abwickeln". Goldstein wurde im August 1943 ermordet, seine Frau im Oktober 1944 in Auschwitz.

Unterstützt von seinem Kuratorium setzt sich das Aktive Museum Spiegelgasse dafür ein, den Michelsberg, an dem früher die Synagoge stand, als historischen Ort dem namentlichen Gedenken der 1 200 aus Wiesbaden deportierten und ermordeten jüdischen Kinder, Frauen und Männer zu widmen. Seit 60 Jahren gibt es in Wiesbaden keinen Ort der Erinnerung. Seit 2003 stellt das Aktive Museum Spiegelgasse die Erinnerungsblätter aus, für die Bürgerinnen und Bürger von heute als Paten gesucht werden, die die Finanzierung übernehmen und sich an den Recherchen beteiligen. Die Patenschaft für das Erinnerungsblatt für das Ehepaar Goldstein hat die Fachhochschule Wiesbaden übernommen.